

DRITTER BURGHOF:

Dieser Burghof wird zu einem städtischen Platz rückgeführt. Der Platz wird durch die Gestaltung akzentuiert und geordnet. Eine Baumreihe umrandet den Platz und beschattet die Gebäude. 10 temporäre Parkstände inklusive zwei barrierefreie Parkplätze werden samt integriert, ohne sie herzuheben. Die Parkenstellung passiert automatisch mit dem Raster, der den Platz dominiert.

Platzgestaltung dritter Burghof

Oberflächenmaterialien:

Die quadratischen Streifen des Rasters werden wie beim ersten Burghof mit hellem Granit bzw. grauem Marmor ausgeführt. Die Längsstreifen wiederum werden aus 2 Reihen Kleinsteinfestplatten mit grauem Granitstein bzw. Gneis gebildet. Die quadratischen Flächen im Raster sind verschiedenfarbig leicht zementgebundene, gewaschte Kieselsteinen. Bei Regen werden die Flächen oder belegte, rot-braun-siena und hellgrau-weiß vorgeschlagen. Diese Flächen besitzen den Platz und stehen für seine Veranstaltungszuflüsse. Die Kieselsteinen stellen keine Verengung dar und sind verschleißtauglich. Auf dem Weisse wird fast die ganze Platzfläche entworfen. Die Umrandung entspricht wieder der Kleinsteinfestplatte aus dem ersten Burghof. Diese Verwendung des gleichen Materials in allen drei Burghöfen soll die unterschiedlichen Gestaltungen optisch zusammenführen.

ZWEITER BURGHOF:

Eine ovale „Theaterrose“ wird zum Erholungszentrum und funktionalen Lösung betreffend einer unterschiedlich angelegten Fahrradgarage mit Doppelparkanlage und Theaterkassen. Die Fahrradparkanlage ist zur Grünfläche hin offen und lädt die Radfahrer zu einem besonderen einzigartigen „Theatererlebnis“ ein. Über die Rampe steigt man die Grün- und taucht entlang des „Waldweges“ in das Gelände ein. Die „Theaterrose“ wird mit Stützen und einer Bühne ausgestattet. Sie fällt sich in einen begrünten Teil und einen Wasserfall mit Wasserfall. Verschiedenartige Sitzgelegenheiten bieten Erholung und Ruhezone. Die Ruheinsel im Wasserbecken mit einer Sitzgelegenheit als „Sensier“ könnte Brauproduktion für besondere Fotoprojekte dienen.

Wasserbecken und Wasserfall

Die Oase ist durch weitestgehend vertikale Holzrammen vom Restbereich getrennt. Entlang der Rampe führt ein grüner blühender Kleinstenpfad über eine Rampe aus Edelstahlblech. Eine zweifelhafte Rampe führt vom Vorplatz des Schauspielhauses einher in den hinteren Burghof. Der Gebäudekörper des Schauspielhauses wird im südlichen Bereich mit Stützen und Treppe und im westlichen Bereich beim Schauspielhausenergang mittels einer stark anstehenden Weigerung bis zum Ankerdang des Registratortraktes aufgeführt. Die Wege werden hier zu Plätzen, welche die mit den Grünanlagen verschmelzen. Es soll keine gerade „Weg-Randstufung“ sein, sondern ein befristeter Pfad durch eine natürliche Landschaft. Das Konzept sieht verschiedene Gräser- und Pflanzenzonen, sowie kleinteilige Baumreihen und terracotta Gebäude vor. Die „Theaterrose“ bildet darin ein abgegrenztes Biotope. Diese Abgrenzung bewirkt zusätzlich ein Gefühl der Abschirmung der letzten Stadtgestaltung. Die vielen Funktionen des Burghofes werden in der parkähnlichen Gestaltung vereint. Die „Natur“ sollte hier fast direkt an die Gebäude und wird nur durch ein Theaterpflaster davon getrennt. Der Zugang zum zweiten Burghof geht über die Durchgänge und über eine Treppenanlage mit integrierter Rampe hin zur Verbindung der beiden unterschiedlichen Niveaus.

Oberflächenmaterialien:

Pflaster: hellgrauer Kleinsteinfestplatte
Ramppe: feine gestrichelte Betonoberfläche
Kleinstenpfad: Edelstahlblech, teils mit Kleinstpflanzen überwachsen
Grünflächen in „Theaterrose“: bewehrte Grünfläche bewachsen mit verschiedenartigen Gräsern-Innen.
Wasserfläche: weiches, zum Rand hin, abfallendes Becken, begrenzt bei Stützen und Weg (Böden) mit ca. 5 cm bis ca. 15cm tief zum Ovalrand hin; kindersichere Ausführung; Oberflächene entlang Stütze-Gehweg angeordnet.



Lageplan 1:200

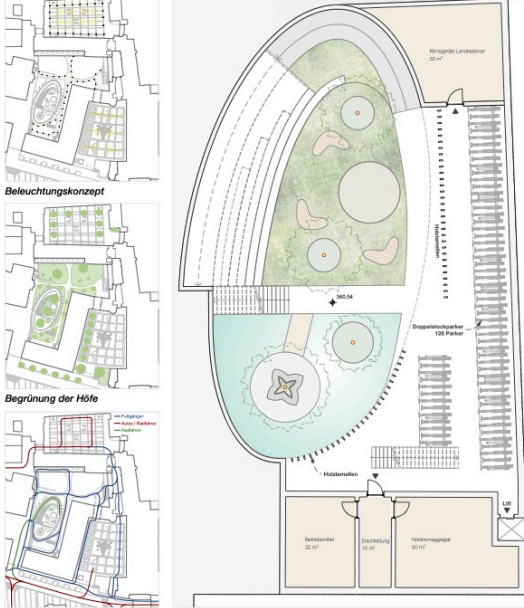
TECHNISCHE BESCHREIBUNG:

Sicherheit:
Der erste Burghof wird zwar in Richtung Hofgasse offen gestaltet, aber eine in den Boden verteilte Absperrung zum Platz isoliert die Hofgasse hin absperrt. Versenkbare Pole dienen zur Steuerung der Zu- und Abfahrt.
Die Radfahrflächen im zweiten Burghof sind so angelegt, dass man nicht das Gefühl hat in eine Talgasse zu fahren, sondern immer den Blick ins Freie hat.

Barrierefreiheit:
Sämtliche Ausstellungsräume und Höle sind barrierefrei mit Rampen oder Plattformen zugänglich. Die Intofallen zu den Ausstellungsbereichen sind unterfahbar und blick gesteuert. Die unterschiedliche Radfahrflächen sind ebenso mittels Leitsystemen erreichbar. Es wird auch barrierefrei einen direkten Zugang zu den Kleinstenpfaden des Burghofes zu schaffen. So kann man dann leichter in der Phase die „Theaterrose“ direkt erreichen.

Nachhaltigkeit:
Es werden recycelbare und auch leicht abbaubare robuste Materialien wie z.B. Granitplaster, Kies, Holz und Stahl eingesetzt. Es werden kleinteilige Pflasterungen und Kieselsteinen bevorzugt, die das Wasser schneller ablassen können und einen geringeren Hitzeeffekt haben als großformatige Platten.
Das Regenwasser wird gesammelt und dient zur Bewässerung der Pflanzen und Grünflächen oder für die Wasserflächen und Wasserfontänen.
Die Bäume in den Höfen und Straßen werden in Schirmtechnik gepflanzt. Zur Kühlung des ersten und dritten Burghofes fungieren schattenspendende Bäume und Wasserflächen, Wasserfall sowie Wasserfontänen.

Wirtschaftlichkeit:
Granitpflaster sind leicht austauschbar, sanierbar, wiederverwertbar und langlebiger als Betonplatten. Kieselsteinen sind kostengünstig in der Herstellung und Wiederverwendung.
Im zweiten Burghof werden die Granitpflasterwege kombiniert mit Straßen von Rasengras, um einen sanften Übergang zur Grünfläche zu erreichen und die Naturbeliebtheit der Gartengasse zu betonen. Es wird bewusst auf Fundamente verzichtet, stattdessen wird wo notwendig notwendig eingesetzt.
Die Schirmtechnik werden aus Kostengründen entlang des Bestandes geführt.



Beleuchtungskonzept

Begrünung der Höle

Entdeckungspfad Burg

Fahrradabstellgarage zweiter Burghof 1:100



Schaubild zweiter Burghof (Theaterrose)

ERSTER BURGHOF:

Der an den ersten Burghof optimal angepasste Bestandsraster wird als Basis neu überarbeitet. Und zeitgemäß interpretiert. Die Gestaltung hebt die Bekleidung von Kaiser Friedrich den Dritten als letzten vom Pfad geleiteten römisch-deutschen Kaiser hervor. Sein Monogramm wird als ästhetischen Platzgestaltungselement in den Belag des Platzes „dotiert“. Sie verleiht dem Platz einen „plastischen Flair“ und steht zugleich als Symbol für den Machtanspruch selbster Kaiser Friedrich III.



Baum und Sitzgelegenheit

Auf der Westseite des Platzes befindet sich eine Baumreihe mit einer schwebende Betonische Inklusiv einer Sitzgelegenheit als Umrandung. Die Betonische ist unterhalb mit einer Belichtung versehen, welche den Platz rundum erhellt. Die Baumreihe beschattet die Gebäudefront und „bindet“ sie auch vor dem Betrachter aus, damit die Ansichten der alten Burgteile mehr an Bedeutung gewinnen. Von der beschatteten Sitzgelegenheit können die Besucher einen ruhigen Blick auf die Burg werfen. Um diesen Blick nicht zu beeinträchtigen, wird hier bewusst auf eine zweite Baumreihe entlang der Burgfassade verzichtet. Der Platz wird für Großveranstaltungen weitgehend freigehalten. Die Kontur der abgegrenzten Burgteile, welche einst den Platz begrenzen wird in Form eines Farbwechsels im Belag dargestellt. Die nicht mehr existierenden Gebäude sind durch einen „Schatten“ bis zum Domvorplatz. Wasserfontänen umrahmen das Monogramm in der Platzmitte und sorgen für eine sommerliche Abkühlung des Platzes.

Oberflächenmaterialien:

Die Zwischenräume werden aus mittelgroßen Granitplastersteinen (ca. 10x10cm) in zwei Farben belegt. Hier wird für die Farbe im Bereich des Schattens der nicht mehr existierenden Burgteile ein dunkelgrauer Granitstein und für die Fläche des ersten Burghofes ein rötlicher Granitstein gewählt. Das Monogramm wird mit kleinen weißen Granitsteinen in den Belag „dotiert“. Ein Passerlebnis aus hellgrauer und dunkelgrauer Kleinsteinfestplatte umrahmt den Platz. Dieses Kleinsteinfestplatte zeigt sich auch in den zweiten und dritten Burghof auf. Der Einsatz von Naturstein hat sich in der Grazer Innenstadt bewährt und ist ein zeitloses leicht verarbeitbares Material. (Therma Nachtrag) Sowohl das Kleinsteinfestplatte als mittelgroße Plaster sind wesentlich sicherer als eine Betonpflasterung.



Plaster "rot" Plaster "grau" Plaster "hellgrau"

Beleuchtungskonzept:

Das Lichtkonzept sieht stelenartige modulare Lichtbauelemente (BEGA) vor, die sich auf zwei Seiten des Platzes als Helix entlang ziehen. Diese Leuchten sind multifunktional als Platz-, Wege- und Gebäudebeleuchtung. Sie haben ein integriertes Lautsprechermodul und eingebaute Kameras mit WLAN (öffentliches zugängliches WiFi) zur Identifizierung von Fahrzeugen. Die Höhe liegt bei ca. 4,5 bis 5,5m. Zum Platz gewandte Seite: asymmetrisch-gerichtete LED-Licht mit warmweißen Lichtmodul mit WiFi-Modul. Zum Gebäude gewandte Seite: asymmetrisch-gerichtete LED-Licht mit warmweißen Lichtmodul. Die Bauelemente sind zusätzlich die Bodenfläche beleuchtet, kombiniert mit einstellbaren Schirmen zur Bestimmung architektonischer Details. Diese steuern die modulare Lichtbauelemente werden kombiniert mit der Beleuchtung unter den Stützarmen und Spots welche von unten, aus der Grüninsel, die Bäume beleuchten. Für zusätzliche Lichteffekte sorgen Fassadenscheinwerfer (BEGA).

Wohnlichtbaum:

Die Steuerung der Fundamentierung des Ständers für den Wohnlichtbaum wird zeitlich am Platzrand vorgesehen.

Entdeckungspfad Burg-Konzept:

Der Pfad wird durch ein Leitensystem aus zwei Elementen gebildet. Einerseits zeigen „Jortensahl-Leitensysteme“ mit eingraviertem Monogramm von Kaiser Friedrich III. die Gefälle an, andererseits weisen speziell geformte barrierefreie Intofallen zu den besonderen Räumen hin. Eine Intofalle weist ebenso auf den historischen Brunnen.



Leitensystem Intofalle



REGISTRATURTRAKT:

Informationszone:

Die zwei Räume werden mittels eines Durchbruches vereinigt. Bei der Schnittstelle der Räume ist eine mobile Wand, die den ersten Raum als Informationszone vom zweiten Raum als Vorführraum trennen kann. So lassen sich verschieden große Vorführräume erzeugen. Eine Videowall im östlichen Raumbereich ermöglicht auch Videokonferenzen im großen Stil. Beleuchtung, Akustik, HKLS und IT sind auf diese multifunktionale Nutzung ausgerichtet. Die Nutzung ist für mindestens 25 Personen gedacht. Die Informationszone wird an zwei Ausstellungsseiten geteilt, welche die jüngere Geschichte der Steiermark bis 1918 zeigen. Die Ausstellungsgestaltung besteht aus großen Sockel- und Wand-schautafelelemente. Die Linienführung der Sockel richtet sich auf die Videowall aus. Der Informations-zonen-Bereich hat eigene Sanitäranlagen und ist über eine Verbindungstür mit dem Multifunktions-bereich verbunden.

Multifunktionsraum:

Der Multifunktionsraum wird über einen Erschließungsbereich mit integriertem Empfang und Sitzgelegenheiten betreten. Das Foyer dient als Garderobe und als kleiner Pausen-Barbereich. Der Multifunktionsraum hat ebenso einen Ausgabebereich von der Küche, welchen man bei Bedarf ent-sprechend zum Raum hin öffnen kann. Eine Videowall im westlichen Raumbereich ermöglicht auch Videokonferenzen. Beleuch-tung, Akustik, HKLS und IT sind auf diese multifunktionale Nutzung ausgerichtet. Die Nutzung ist für mindestens 40 Personen und Konferenztisch-Bestückung sowie Vorträge, Tagungen, Schulungen mit bis zu 80 Personen ausgelegt. Die allgemeinen Sanitäranlagen für Damen und Herren werden im UG und die barrierefreie Sanitäranlage im EG bei der Erschließungzone eingerichtet.

Materialien:

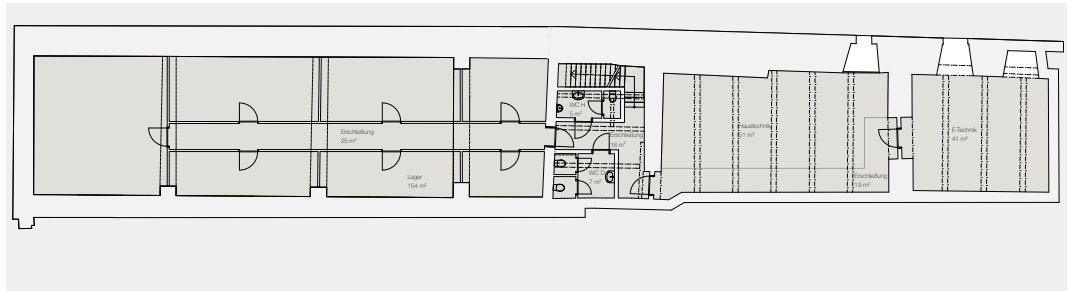
Zeitgemäße elegante technisch schallschluckende Holzbodenoberfläche, dunkel gehaltene Ausstellungs- und Mobiliaroberflächen, akustisch-dämpfende Materialien beim Mobiliar und mobiler Trennwand. Abgehängte Deckenabsorber mit integrierter Beleuchtungs- und Medientechnik. Vorräum, Erschließungzone mit Schmutzläufer und Terrazzoablag.

Haustechnik und Lagerräume:

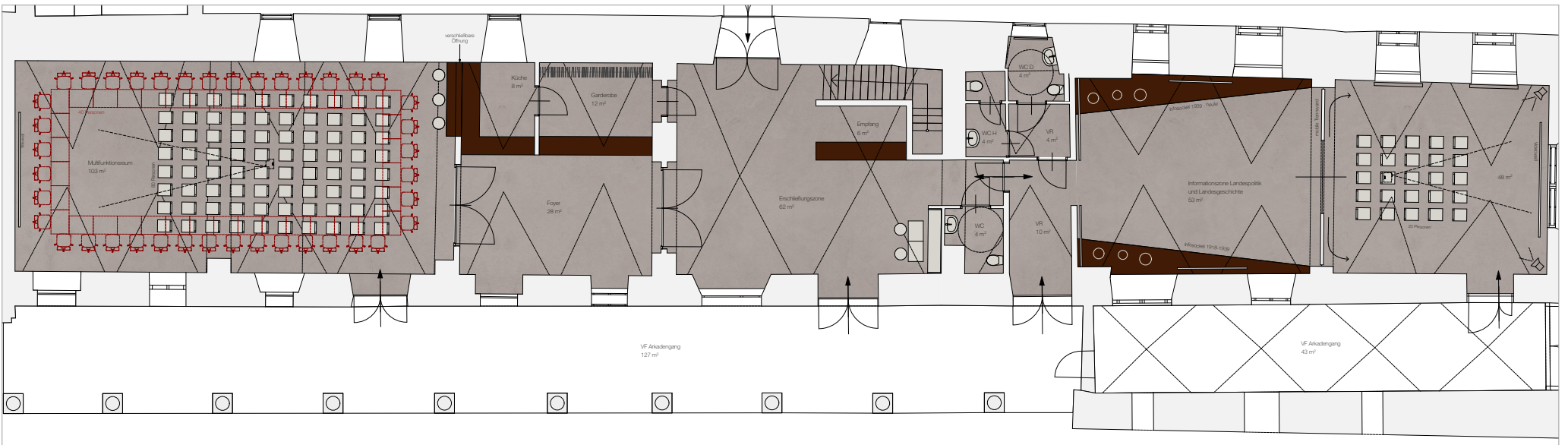
Sämtliche Technikräume für Elektrotechnik und Haustechnik befinden sich im bestehenden UG. Bei Bedarf wird der Bereich unter dem Multifunktionsbereich als Lagerraum unterkellert. Die allgemeine Erschließung erfolgt über die Stiege im EG hinter dem Empfang.

Beleuchtung:

Die Lichtführung wird technisch der jeweiligen Funktion Ausstellung, Meetings bzw. Konferenzen angepasst.



Registraturtrakt UG 1:100



Registraturtrakt EG 1:50

RENAISSANCEHALLE:

Ein schwebendes Putztafel, als Empfang, Informationsstelle und Präsentationsvitrine trennt den internen Funktionsweg zum Besucherbereich. Eingeschnittene, versperbare Vitrinen beinhalten Informationsmaterial, Bücher und Souvenirs für den Verkauf. Das Putztafel dient auch im Bereich der Informationsstelle als technische Zentrale und im Verkaufsbereich als versperbarer Schrank. Bei Veranstaltungen wird das Putztafel zur „Bar“ von wo aus die Gäste bewirtet werden. Eine bedruckte Infowall im Hintergrund zum Putztafel zeigt grafisch aufbereitete Informationen zur Ausstellung. Die Darstellungen auf einer transparenten Screen schieben vor der Gebäudefassade und sind als leicht wechselbarer Hintergrund gedacht. Die Höhe wird mit dem Gewölbeansatz begrenzt. Eine vorgesetzte Ausstellungsfläche zeigt die Wappen von Kaiser Friedrich III und Kaiser Maximilian I. Sie bildet mit der Infowall, dem Putztafel und dem Exponatensockel eine gestalterische Einheit. Auf dem Exponatensockel unter der Videowall könnte neben anderen Exponaten ein 3D Modell der alten Burg stehen und auf einen Videoscreen die historischen Bauphasen im Ablauf als 3D Animation dargestellt werden. Die Videowall kann als Großleinwand einen Drohnenflug als 3D Film (3D Brille) über die Burg und den Dom zeigen. 12 mobile Sitzplätze mit speziell dafür ausgestatteter Technik (Kopfhörer + 3D Brille) sind für die „laute“ Vorführung vorgesehen. Hinter der Videowall sind die rampenartigen Zugänge zum Aufzug versteckt. Der „Gästebereich“ wird für den Empfang von größeren Besuchergruppen freigehalten.

Beleuchtung als Inszenierung:

Das Gewölbe wird von unten beleuchtet und akzentuiert. Eine LED-Lichtleiste unter dem Putztafel und Exponatensockel beleuchtet den Boden. In der Einrichtung eingebaute LED-Lichtsysteme inszenieren den Gewölberaum. Es werden keine Installationen in den historischen Wänden eingestemmt.

Materialien:

Die Bodenoberfläche bekommt einen schallschluckenden Belag. Die „Gästebereich“ ist von der „Funktionsweg-Zone“ farblich abgestuft. Sämtliche Einrichtungen werden mit schallschluckenden Oberflächen versehen. Die Farbgebung der Böden, Möbel und Wände wird dunkel gehalten, um den beleuchteten Exponaten und dem hellen Gewölbe mit seinen Malereien mehr Aufmerksamkeit zu geben.



Renaissancehalle 1:100

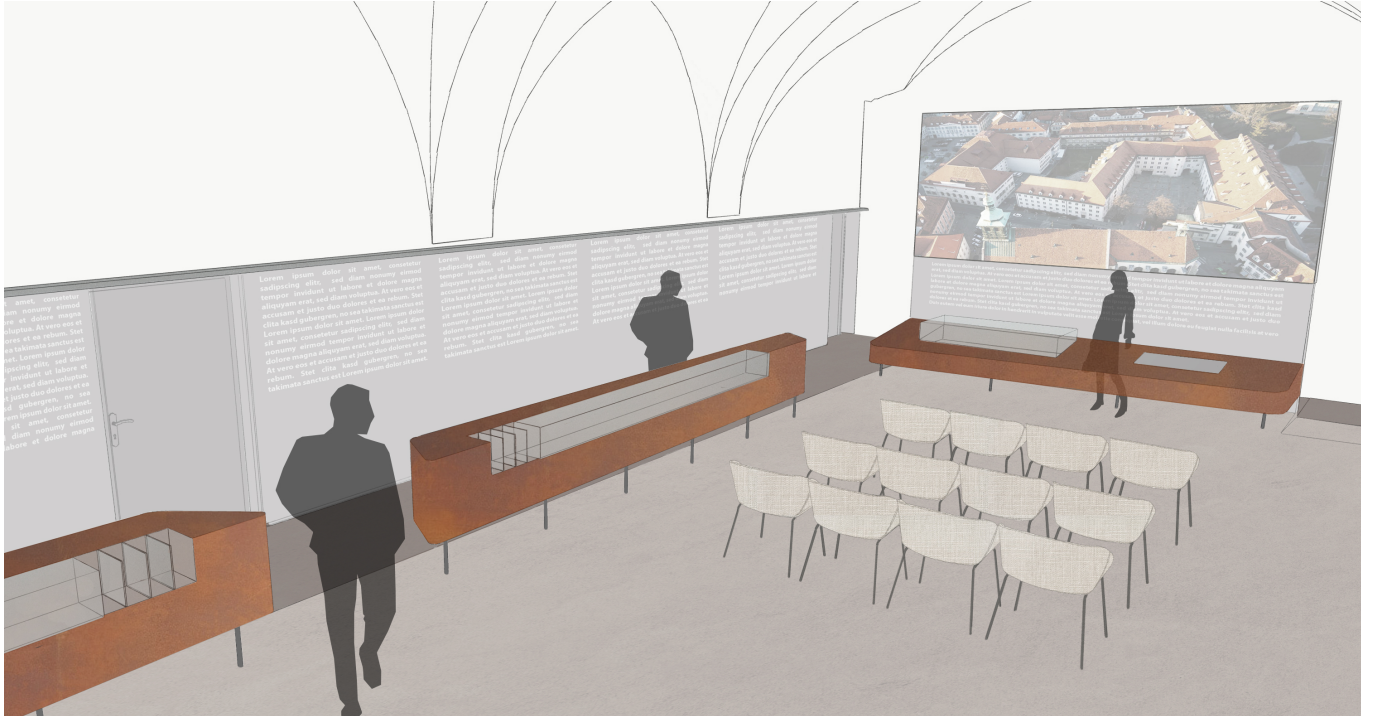


Schaubild Innenraum Renaissancehalle

BURGGAPPELLE:

Die Gestaltung der Burgkapelle ist schlicht und auf das Wesentlichste reduziert. Ein Exponatensockel schwebt über den Boden und zeigt die Statue von Friedrich III und Steinfragmente. 10 Steinhocker bilden die Sitzgelegenheit für die Audionarration. (dobby surround) Eine kleine Rampe in leichter konstruktiver Ausführung führt zum unteren Niveau und eine weitere verbindet zur Dreisäulenhalle.

Beleuchtung:

Die Lichtführung wird auf das Gewölbe und die Exponate ausgerichtet. Die Lichtstimmung sollte zurückhaltend sein, aber auch gezielt sakrale Bauelemente betonen.

Materialien:

Naturstein, Schwarzstahl und Cortenstahl werden als Ausstellungselemente eingesetzt.

DREISÄULENHALLE:

Die barrierefreie Erschließung erfolgt über eine zarte Rampekonstruktion mit möglichst viel Durchblick zum historischen Bodenniveau. Entlang der Wände schwebt ein Exponatensockel über den Boden. Er berührt weder Boden noch Wände und ist leicht aufgeständert. Auf ihm befinden sich Exponate, die wiederum über den Sockel schweben und mit Distanz montiert werden. Dadurch wird das Raumgefühl verstärkt. Eine Videowall mit Sitzbänken lädt zur Vorführung von verschiedenen Filmen ein. Eine Rampeanlage in leichter konstruktiver Ausführung führt zum unteren Niveau und eine weitere verbindet die Einsäulenhalle.

Beleuchtung:

Die Lichtführung wird auf das Gewölbe und die Exponate ausgerichtet. Die dezente Lichtstimmung betont die Inszenierung der Exponate im Kontext zum Gewölberaum. Das Licht kommt aus dem Sockel bzw. wird die Rampe leicht von unten beleuchtet, um sie mehr vom Bodenniveau abzuheben.

Materialien:

Schwarzstahl und Cortenstahl bei den Ausstellungselementen und Rampeanlage und Massivholz als Sitzbankauflage

EINSÄULENHALLE:

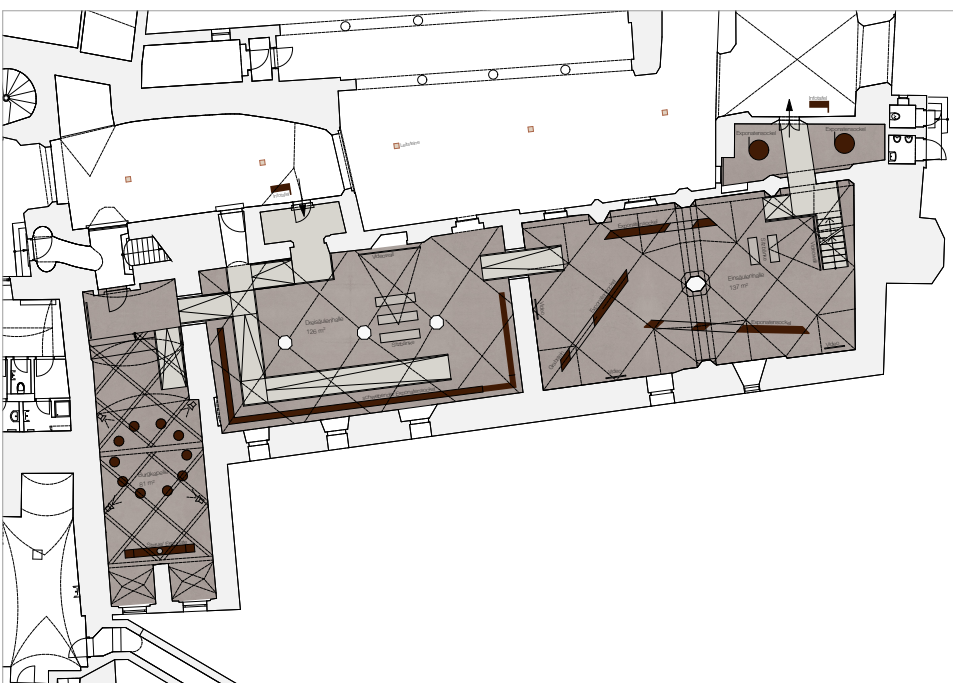
Die barrierefreie Erschließung erfolgt über eine zarte Rampekonstruktion von der Dreisäulenhalle aus. Der Ausgang der Ausstellung erfolgt über eine Treppe und einen Plattform, um hier eine den Raum zu dominierende Rampeanlage zu vermeiden. So kann der Raum fest zur Gänze der Ausstellung dienen. Drei frei im Raum aufgeständerte Vitrinen-Exponatensockel setzen den einzigartigen großen Gewölberaum in Szene. Sie berühren keine Wände und fliegen durch den Raum. Stelenartige Infowände mit integrierten Monitoren geben zusätzliche Informationen zur Geschichte. Eine Videowall mit Sitzbänken, welche die Treppe und den Plattform gestalterisch versteckt, lädt zur Vorführung von verschiedenen Filmen ein.

Beleuchtung:

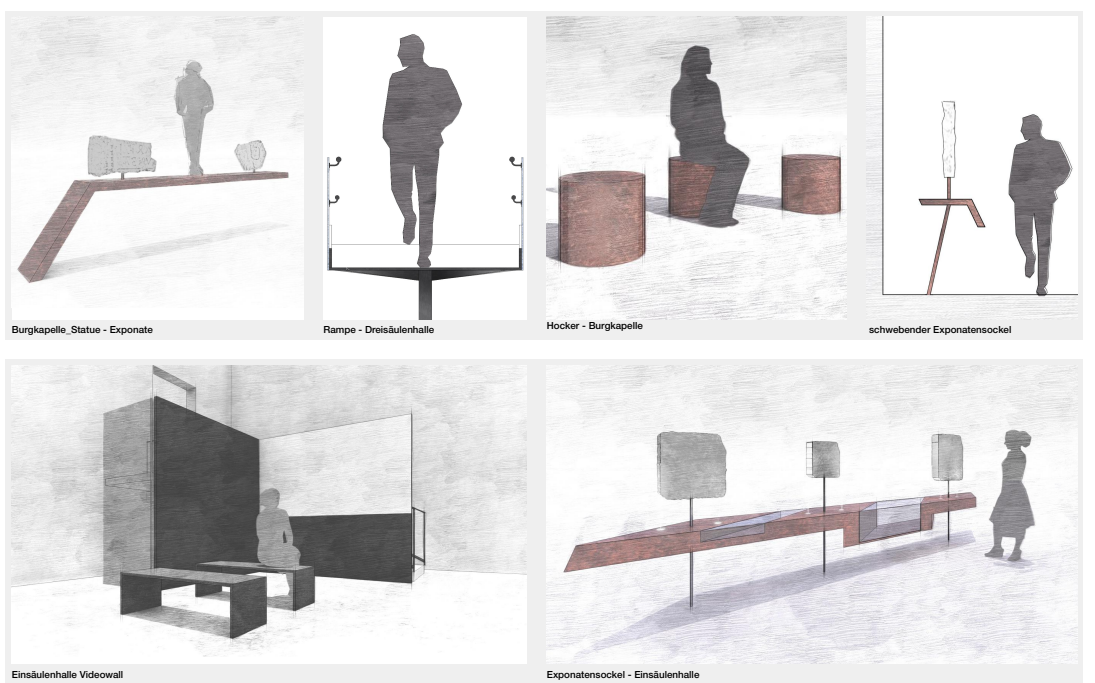
Die Lichtführung wird auf das Gewölbe und die Exponate ausgerichtet. Die Lichtstimmung betont die Inszenierung der Exponate mit dem Design des Exponatensockels und inszeniert hier das Gewölbe.

Materialien:

Schwarzstahl und Cortenstahl bei den Vitrinensockeln, Exponatensockeln und Rampe- bzw. Steganlage und Massivholz als Sitzbankauflage



Friedrichstrakt 1:100



Burgkapelle_Statue - Exponate

Rampe - Dreisäulenhalle

Hocker - Burgkapelle

schwebender Exponatensockel

Einsäulenhalle Videowall

Exponatensockel - Einsäulenhalle